

Bürgermeister, „entfernt Euch sofort aus dieser Saale und beeilt Euch, auf Nimmerwiederkehr Eures Weges zu ziehen!“ „Ist das Euer letztes Wort, gestrenger Herr?“ fragte der Rattenfänger. „Mein letztes Wort und mein strenger Befehl!“ sprach der Bürgermeister und wies nach der Thür. „Nun wohl,“ sagte der Rattenfänger, „so nehme ich Abschied und empfehle mich Eurem Andenken; ich werde ziehen, ziehen.“ Mit diesen Worten, sich grinsenden Angesichtes nach allen Seiten verneigend, verließ er den Saal.

Den Rathsherrn wurde es bei diesem sonderbaren Abschiede ein wenig unheimlich zu Muth; das hielt indessen nicht an und beim Auseinandergehen beredeten sie behaglich das Verdienst, das sie sich um die Stadt erworben, indem sie dem Stadtsäckel eine bedeutende Summe erspart. — Der folgende Tag war ein Sonntag, und als die Glocken ausgeläutet, hatten sich die erwachsenen Einwohner der Stadt fast sämmtlich in der Kirche versammelt; nur gebrechliche Alte, Knaben und Mädchen, und hie und da, um das Herdfeuer zu hüten und zur Wartung der ganz Kleinen eine halbwüchsige Jungfrau, waren in den Häusern. Da ließ sich von der Straße Pfeifengetön hören, und wer ans Fenster fuhr, sah den schon wohl bekannten Spielmann dahinschreiten. Aber die Melodien, die er jetzt seiner Pseife entlockte, wie wunderbar lieblich waren sie, wie schmeichlerisch und Sehnsucht weckend! Alle, die nicht an das Haus gebunden waren, eilten hinab und hinaus, um dem Spielmann zu folgen, und bald hatte dieser einen Schwarm von blühenden Knaben und Mädchen hinter sich, denen die Augen vor nie gekannter Lust leuchteten. Endlich gieng es zum Thore hinaus und der Spielmann, den sein Gefolge nicht verließ, schritt dem nahen Koppensberge zu. An diesem aber zeigte sich ein Eingang, der einem hoch-